

## *Was ist unter Gotteskindschaft zu verstehen und wie ist sie zu erlangen?*

Der Jünger Johannes hat hier eine große Zentralsonne besucht und spricht nun mit dem Ältesten dieser

Sonne über die Bedingungen zur Erlangung der Gotteskindschaft.

(Quelle: Jakob Lorber, „Die geistige Sonne“, Band 2, Kap. 62)

### 62. Kapitel – Die wahre Demut, die wahre Liebe, die wahre Gotteskindschaft

[GS.02\_062,01] Nun rede ich und sage: Höre du, mein achtbarer Ältester dieses Ortes und oberster Leiter dieses ganzen großen Kreisgebietes! Das, was du Demut nennst, das ist auch bei uns, so wie du es bezeichnet

hast, nichts weniger als irgendeine Demut, sondern ist bloß ein Trug, wo der also Demütige sich selbst betrügt,

weil er durch einen ihm gar nicht eigenen Grad des Lebens will in eine höhere Stufe desselben aufgenommen werden.

[GS.02\_062,02] Da du aber meinst, daß man bei der Erlangung der Kindschaft Gottes auch bei dem allerbesten

Willen das Mehrwerden unmöglich vermeiden kann, da auch sage ich dir, daß du dich in dieser Hinsicht am

meisten geirrt hast. Wie wahr aber dieser mein Ausspruch ist, will ich dir aus dem alleruntrüglichen Worte,

welches der Herr, Gott und Schöpfer Himmels und der Erden Selbst zu uns geredet hat, in das hellste Licht

führen.

[GS.02\_062,03] Das Wort aber lautete also: „Lasset die Kleinen zu Mir kommen und wehret es ihnen nicht; denn

ihrer ist das Himmelreich!“ – Weiter sprach der Herr: „So ihr nicht werdet wie die Kindlein, so werdet ihr nicht

eingehen in das Reich Gottes!“ – Und noch weiter sprach Er: „Wer aus euch der Erste und Größte sein will, der

sei der Geringste und der Knecht aller!“

[GS.02\_062,04] Siehe, darin liegt das Wesen der Kindschaft Gottes. Wenn du meinst, in der Kindschaft des

Herrn wirst du mehr sein, wirst eine größere Kraft haben und wirst reicher sein an aller Pracht und Macht, da

sage ich dir: Bleibe, was du bist; denn von einem Mehrwerden in jeder Hinsicht ist da gar ewig keine Rede. Hier

bist du leiblich, wie geistig, ein vollendeter Herr. Solange du lebst in deinem Leibe, muß sich alle Materie der

Oberfläche dieser deiner Welt gehorsamst fügen unter die Macht deiner Weisheit, bist du aber im Geiste, so muß dir diese deine Welt von ihrem Zentrum aus untertänig sein, und so einem jeden Geiste deinesgleichen, da ihr alle Bewohner dieser Welt im Geiste einer Weisheit und eines Willens seid, wie solches schon auf den ersten

Blick aus eurer sittlichen und staatlichen Einrichtung zu ersehen ist.

[GS.02\_062,05] Da aber von dieser Welt, die du bewohnst, zahllose andere Welten bestandlich abhängen, so

bedenke, welche Herrschermacht dir im Geiste eigen ist, indem von der Leitung deiner Welt, die dir im Geiste völlig anvertraut ist, die Ordnung und Erhaltung zahlloser anderer Weltkörper samt ihren Bewohnern

abhängt.

[GS.02\_062,06] Betrachten wir dagegen aber ein Kind Gottes; was hat denn dieses für eine Macht, was für

einen Herrschbezirk? Siehe, ich kann es dir mit der größten Bestimmtheit sagen: Ein Kind Gottes darf, solange

es im Leibe lebt, sich auf der Welt nicht einmal ein Stäubchen zueignen, nicht einmal seinen Leib, auch nicht

sein Leben, sondern es muß alles hintanzugeben und allezeit in der Fülle der Wahrheit zu sagen und zu bekennen bereit sein: Mir gehört nichts, ich bin nichts; selbst das Leben, das ich habe, ist lediglich des Herrn.

Das ist also das weltliche Verhältnis; ist etwa das geistige glänzender? O mitnichten! Das geistige muß erst

recht in einer Zentralarmut bestehen.

[GS.02\_062,07] Auf der Welt darf man sich doch wenigstens ein Stück Brot selbst nehmen, und man darf auch

hinundhergehen, wie es einem beliebt; aber im Geiste hört auch diese Freiheit auf. Man ist allda ein ewiger

„Gast des Vaters“, und die Kinder dürfen nur das Brot genießen, das sie unmittelbar aus der Hand des Vaters

empfangen. Sie dürfen nur dahin gehen, wohin es der Vater will. Sie dürfen nicht in glänzenden Gebäuden

wohnen, sondern in höchst einfachen Hütten.

[GS.02\_062,08] Die Kinder dürfen nie müßig sein und müssen, sooft es der Vater will, mit Fleiß Seine Felder

bearbeiten und die Ernte getreu und emsig einbringen in Seine Scheuern. Und wenn sie alle ihre Arbeit noch so

emsig und getreu verrichtet haben, so müssen sie aber dennoch nach verrichteter Arbeit hingehen zum Vater

und vor Ihm statt einer auszeichnenden Belohnung allerdemütigst wahr bekennen, daß sie völlig unnütze und

faule Knechte waren. [Anm.: Das rechte Verstehen dieses Satzes wird nach dem Lesen dieses ganzen Textes

klar]

2

[GS.02\_062,09] Du darfst, wie bemerkt, mit glänzender Macht und Kraft in deinem Geiste Weltengebiete und

endlose Räume zu deinem großbeseligenden Vergnügen nach deinem eigenen Willen bereisen, wir Kinder

Gottes dagegen (ohne Seinen Willen) nicht einmal den Fuß über die Schwelle setzen. Du darfst reden, was du

willst; wir Kinder nur, was uns in den Mund gelegt wird.

[GS.02\_062,10] Siehe, das und anderes mehr sind in etwa die Unterschiede zwischen euch Erhabenen und

mächtigen, alle Schöpfung Gottes lenkenden Geistern, und uns, den Kindern Gottes.

[GS.02\_062,11] Ihr vermöget aus euch alles, was ihr wollet; wir aber vermögen aus uns nichts, sondern nur

allein dann, wenn es der Herr will, und dann selbst nicht um ein Kleines mehr, als was der Herr will!

[GS.02\_062,12] Wir sind in bezug auf den Herrn zwar also gestellt, wie da sind die Glieder eines Leibes. Diese

Glieder machen zwar wohl mit dem inwendigen Leben des Leibes ein Wesen aus; aber nicht ein Glied am ganzen Leibe kann für sich tun, was es will, sondern jede seiner Handlungen und alle Tatkraft geht nicht vom

Gliede, sondern nur von der im Leibe herrschenden Grundkraft aus. Also können sich auch die Glieder nicht

selbst ernähren, wenn sie auch allerfleißigst arbeiten, sondern müssen all ihren Erwerb zuerst in die Hauptkammer des innern Lebens abliefern; dann erst verteilt die lebende Kraft die gebührende Nahrung an die

Glieder, die da gearbeitet haben. –

[GS.02\_062,13] Ganz anders aber verhält es sich mit dem Verhältnisse der äußeren freien Menschen, welche

nicht als Glieder an einen Leib gebunden sind, sondern für sich selbst als vollkommen freie Wesen dastehen.

Siehe, diesen kann ich wohl auch sagen: Habet die Güte und verrichtet mir diese Arbeit, und die freundschaftlich

gesinnten Menschen werden die Arbeit auch verrichten. Aber nach beendigter Arbeit sind sie völlig frei von

meinem Willen und können für sich tun, was sie wollen.

[GS.02\_062,14] Ich aber frage dich: Verhält sich dieses auch so mit den Gliedern meines eigenen Leibes? O

mitnichten! Diese hängen fortwährend in all ihren Teilen von meiner inneren Willenskraft ab und können sich

derselben nie widersetzen; denn sie müssen ja mit der inneren lebenden Kraft vollkommen ein Wille sein, sonst

ginge doch sicher das ganze menschliche Wesen zugrunde.

[GS.02\_062,15] Siehe, wenn du dieses von mir nun Gesagte nur ein wenig durchdenkst, so wird es dir sicher

ganz klar werden, was es mit deinem scharf bedingten „Mehrwerden“ der Kinder Gottes für eine Bewandnis hat.

[GS.02\_062,16] Wenn du daher die Kindschaft Gottes überkommen willst, so mußst du des Gedankens, etwas

dabei zu gewinnen, vollkommen ledig werden. Du mußst dich dann nicht als Kind Gottes in einer endlos vollkommenen Stellung erschauen, sondern gerade umgekehrt mußst du die Sache nehmen. Und hast du solches getan, so wird sich dann daraus schon von selbst zeigen, ob zur Erlangung der Kindschaft Gottes die

wahre Demut und Liebe zu Gott ein vollkommen gerechter oder ein trüglicher Weg sei.

[GS.02\_062,17] Denn das kannst du dir von Gott wohl vorstellen, der die unendliche allerhöchste Wahrheit

Selbst ist, daß Er nicht durch ein gegebenes Mittel einen ganz anderen Zweck wird erreicht haben wollen, als

wie gestaltet das Mittel selbst bestellt ist.

[GS.02\_062,18] Wer in der Demut seines Herzens sich stets verringert und verkleinert, wird der wohl darauf

rechnen können, daß der Herr ihn darum ganz entgegengesetzt vergrößern wird? Ja, Er wird ihn zwar vergrößern, aber nicht in deiner vermeintlichen Mehrwerdung, sondern allein nur in der größeren Demut und in

der größeren Liebe. Und das ist also eine rechte Vergrößerung im Geiste, weil man als Kind Gottes dasjenige,

wonach man strebt, also die Geringheit im vollkommensten Maße überkommt.

[GS.02\_062,19] Also ist auch die Liebe eines Kindes Gottes zu Gott durchaus nicht irgendeine Schmeichelei,

durch welche sich dasselbe in irgendeine allmächtige Gunst Gottes zu versetzen imstande wäre, sondern die wahre Liebe muß ein innerer Trieb = 206 = sein, Gott über alles, als den alleinigen vollkommensten Herrn anzuerkennen, sich selbst aber als ein vollkommenes Nichts Ihm gegenüber zu betrachten. Man muß die höchste Glückseligkeit darin suchen, Gott den Vater zu lieben über alles, darum Er ist Gott und Vater. Und für solche Liebe darf man ewig keines Entgeltes gedenken, als allein der Gnade, Gott den Vater also lieben zu dürfen.

[GS.02\_062,20] Siehe, mein achtbarer Ältester, so stehen die Sachen. Denke nur darüber ein wenig nach und sage mir dann, wie du nun den von mir dir vorher vorgezeichneten Weg zur Erlangung der Kindschaft Gottes findest. Nur muß du dabei immer vor Augen haben, daß mit deinem Mehrwerden als Kind Gottes es ewig nie eine Realität hat. – Solches verstehe wohl und gib mir dann deine Meinung kund! 63. Kapitel – Vom Wesen der Kindschaft Gottes.

[GS.02\_063,00] Höret! unser Ältester spricht:

[GS.02\_063,01] Hoher Gesandter des großen Gottes! Jetzt bin ich ganz im klaren, und die Sache der Kindschaft Gottes bekommt jetzt ein ganz anderes Gesicht. Da sich aber die Sache sicher also und nicht anders verhält, da

3

mußt du mir vergeben, daß es, von meiner Seite betrachtet, nicht nur gewisserart wider die göttliche Ordnung wäre, nach der sogenannten ganz eigentlichen Kindschaft Gottes zu trachten, an der nach deiner gegenwärtigen Aussage fürwahr wenig, wo nicht gar nichts gelegen ist. Es wäre sogar eine offenbare Torheit, für nichts das Gute und Reichliche, das man besitzt, fahrenzulassen. Da sage ich: Gott und Vater hin oder her, und ich als das Kind Gottes hin oder her, wenn ich dabei gänzlich gewinnlos mich verhalten müßte.

[GS.02\_063,02] Es ist einerseits nicht zu leugnen, daß der Gedanke, Gott zum Vater zu haben, und das durch die allerintimste gegenseitige Liebe, jeden andern Gedanken rein zugrunde richtet; denn ein größeres Verhältnis kann sich kein geschaffenes Wesen denken. Aber wenn man auf der anderen Seite betrachtet, daß man in Rücksicht dieses großen Gedankens und großen Namens an und für sich dennoch gar nichts ist und sein darf, ja, daß man sogar zum letzten Dienste für alle Geschöpfe stets bereit dastehen muß, so ficht einen, wie wir da sind auf dieser Welt, dieser Gedanke und dieser große Name gar nicht mehr an.

[GS.02\_063,03] Wenn wir hier alles haben können, was unser Herz verlangt, zeitlich und ganz besonders im

Geiste ewig, als „Kinder“ aber uns nicht einmal nach eigenem Willen über die Schwelle rühren dürften, höre, da

bleiben wir doch sicher, was wir sind; denn um nichts zu werden, bedürfte es nie eines Daseins! Ist ein Wesen

aber einmal da, so setzt dieses sein Dasein schon eine fortwährend höhere Entwicklung seiner Kräfte voraus;

nicht aber – (wenn man bedenkt, daß man hier fortwährend in den Erkenntnissen und Kräften zunimmt) – daß

man hernach, wo man die höchste Vollendung erwartet, nichts als eine völlige Vernichtung aller Kräfte und

Erkenntnisse, die man sich hier zu dem Behufe zu eigen gemacht hat, erwarten solle.

[GS.02\_063,04] Ich meine, du wirst mich gründlich verstanden haben, denn ich habe hier also geredet, wie da

ein jedes nur einigermaßen weise denkende Wesen notwendig hätte reden müssen, so es die Verhältnisse der

Kindschaft Gottes von dir auf die obige Weise erörtert vernommen hätte. –

[GS.02\_063,05] Meines Teiles aber bin ich über die Kindschaft Gottes einer ganz anderen Meinung und behaupte ganz festweg, daß hinter der Kindschaft Gottes ganz außerordentlich mehr verborgen ist, als du es mir

kundgegeben hast. Es mag schon immerhin sein, daß man als Kind sicher aus der höchsten Liebe zum Vater

freiwillig alles hintan gibt. Solches ist ganz eigentümlich im Charakter der Liebe: – daß man aber andererseits für

solch ein geringes Opfer etwas Unaussprechliches zu erwarten hat, das kann mir die ganze Ewigkeit nicht absprechen!

[GS.02\_063,06] Wir haben hier zwar nach unserer geistigen Lehre die große Fähigkeit zugute, als Geister alle

Tiefen der Schöpfungen Gottes zu bereisen und uns unaussprechlich zu erlustigen an Seinen ewig zahllosen

allermannigfaltigsten Wunderwerken; aber wie es mir so tief ahnend vorkommt, so können die Kinder Gottes das

mit einem Blicke übersehen, wozu wir Ewigkeiten brauchen. Wir haben wohl Macht, als Geister die Dinge unserer Welt und wie ausfließend auch noch anderer von dieser abhängenden Welten zu ordnen; aber die

Kinder Gottes, als mit Gott allernächst und intimst vereint, sind sicher Mitschöpfer. Und während wir doch immer

nur Materielles zu ordnen haben, so haben aber „die Kinder aus Gott“, ihrem Vater, die Macht nicht nur über die

gesamte endlose materielle Schöpfung, sondern auch über alle geistige Kreatur.

[GS.02\_063,07] Siehe, das ist meine Meinung, für deren Wahrheit ich alles zum Pfande biete, was immer ich nur

auf dieser Welt mein nennen darf. Du hast freilich wohl gesagt, daß ein Kind ohne den Willen des Vaters sich

nicht über die Schwelle bewegen darf, darf sich selbst keine Speisen nehmen und muß wohnen in einfachen

Hütten. Das lasse ich alles recht gerne zu. Aber wenn man als Kind Gottes mit einem Blicke alle endlosen Herrlichkeiten Gottes überschauen kann, da möchte ich doch wohl wissen, wozu man seine Füße über die Schwelle setzen sollte? Wenn man ferner in der vollkommenen schöpferischen Fähigkeit mit Gott Selbst im

ewigen Zentrum steht, von wo aus alle zahllosen Geschöpfe ernährt werden, da möchte ich auch den Grund

wissen, der einen nötigen würde, sich selbst eine Kost zu nehmen, so man im Zentrum alles Lebens steht. Und

eben also, denke ich, steht es mit der Einfachheit der Wohnung der Kinder Gottes. Ob jetzt eine Hütte oder ein

Palast, das wird doch etwa alles eins sein, so man in sich selbst alle Herrlichkeiten Gottes anschaulich vereinigt.

[GS.02\_063,08] Wenn man in der Herrlichkeit über alle Unendlichkeit und Ewigkeit sich befindet, welche einem

alle Geschöpfe in der Unendlichkeit nicht im geringsten zu schmälern vermögen, da kann man gleichwohl ein

allergeringster Diener sein und ein Knecht aller Knechte; denn was verliert ein solcher dadurch? Muß ihm darum

nicht, wenn es sein muß, dennoch die ganze Schöpfung auf einen allerleisesten Wink den pünktlichsten Gehorsam leisten?

[GS.02\_063,09] Es ist wahr, unsere Geister haben auch Kraft und Gewalt, zu beherrschen die eigene Welt, aber

sind sie darum Herren derselben? O nein! Sie tun zwar, was sie wollen, aber sie können nicht wollen, was sie

wollen. Unser Wille liegt in eurem Grunde, ihr aber seid frei in dem Wollen Dessen, der euer Vater ist!

[GS.02\_063,10] Hoher Gesandter des Herrn! Ich glaube, daß ich die Sache richtig bemessen habe;

dessen

ungeachtet aber bitte ich dich, du möchtest mir darüber noch einige Wörtlein schenken, damit ich aus denselben

erkennen möchte, inwieweit mein Urteil mit der allerhöchsten Wahrheit verwandt ist. –

4

[GS.02\_063,11] Nun spreche ich und sage: Höre, mein achtbarer Ältester dieses Ortes! Ich wußte es ja, daß du

in dir das rechte Licht finden wirst, so ich dir dazu nur den rechten Weg gezeigt habe. Dein Urteil ist richtig; du

hast diesmal das Wesen der Kindschaft Gottes genau erkannt. Wie du die Sache bezeichnet hast, also ist es

auch; aber mit der Demut und mit der Liebe bist du dadurch denn doch wieder genötigt, das von dir so verurteilte

„Mehr“ und nicht das von dir früher so gerühmte „Weniger“ zu erlangen.

[GS.02\_063,12] Was aber wird sich da machen lassen? Denn siehe, du bist weder mit dem einen noch mit dem

andern zufrieden. Beim Mehrerlangen ist dir die Demut und die Liebe ein schlechtes Mittel, also keine Tugend;

das Wenigererlangen für solche Tugend kommt dir als eine Torheit vor. Wie soll die Sache demnach bestellt

sein, daß du zufriedengestellt werden möchtest? Ich will dir dieses Rätsel lösen.

[GS.02\_063,13] Siehe, du bist noch in dem Begriffe, daß man nur dann mehr bekommen müsse, wenn man

mehr verlangt, und weniger, wenn man wenig verlangt. Ich aber sage dir: Das ist ein geschöpflicher Maßstab;

aber beim Schöpfer ist da ein ganz umgekehrter Fall. Der viel verlangt, wird wenig empfangen; der wenig verlangt, wird viel empfangen; wer nichts verlangt, dem wird alles zuteil werden!

[GS.02\_063,14] Diese Sache möchtest du wohl ein wenig unnatürlich finden; aber siehe, es gibt ja auch bei dir

ähnliche Verhältnisse, und du handelst in dieser Hinsicht durchgehends nicht anders, als da handelt der Herr.

Wenn dir z.B. jemand einen Dienst erweist, verlangt dafür aber einen großen Lohn, wie wird er in deinem Herzen empfangen sein? Du sagst: Da wird er gering empfangen sein. Wenn er aber dir einen großen Dienst

erwiesen hat, und verlangt wenig dafür, wie wird der in deinem Herzen empfangen sein? Du sprichst: Der wird

groß empfangen sein. Wenn dir aber jemand alles getan hat, was du nur immer wünschst, und verlangt am

Ende nichts von dir, denn er tat alles ja aus Liebe zu dir, sage, wie wird der in deinem Herzen empfangen sein?

Du sprichst: Diesen werde ich zu meiner Rechten setzen, und er soll in allem mit mir im gleichen Besitze stehen;

denn solcher hat sich mein Herz in der Fülle zinspflichtig gemacht!

[GS.02\_063,15] Siehe, mein achtbarer Ältester, das ist auf ein Haar das Verhältnis Gottes zu Seinen Geschöpfen; und tust du das letzte, so bist du ein Kind Gottes und wirst ebenfalls von Ihm zu Seiner

Rechten

gestellt werden. Solches bewirkt die Liebe, denn Gott sieht nicht auf das alleinige Werk, sondern allein auf die

Liebe. Geht das Werk aus der Liebe hervor, dann hat es vor Gott einen Wert; geht es aber nur aus der alleinigen

Weisheit hervor, dann hat es entweder keinen Wert, oder nur insoweit einen, inwieweit die Liebe damit im Spiele

war. – Nun weißt du alles, und ich habe dir nichts mehr zu sagen. Willst du den dir klarst bezeichneten Weg

wandeln, so weißt du nun recht wohl, welches ein Ziel du erlangen kannst; bleibst du aber, wie du bist, so wirst du

ebenfalls dein gutes Ziel erreichen, aber nur das der so ganz eigentlichen Kindschaft Gottes nicht!

[GS.02\_063,16] Nun sehet, unser Ältester wird ganz demütig und überdenkt wohl meine Worte. Er wird sobald

eine Anrede an seine Kinder zu machen anfangen; diese wollen wir noch anhören, sodann dieses Volk segnen

und uns dann gleich von dannen begeben.

[GS.02\_064,00] Der Älteste öffnet soeben seinen Mund, und so wollen wir ihn auch sogleich anhören. Seine

Worte lauten also:

[GS.02\_064,01] So höret mich denn an, ihr alle meine Kinder, die ihr hier gegenwärtig seid, und gebet es auch

kund denen, die nicht hier sind, was ich zu euch reden werde! Ihr wisset, daß wir bei ähnlichen Gelegenheiten,

so das Holz am Altare durch eine höhere Macht brennend wurde, aus der Flamme des brennenden Holzes die

überschweren Bedingungen gelesen haben, durch deren Erfüllung allein nur die Erlangung der hohen Kindschaft Gottes möglich ist. Nie ward uns das außerordentliche Glück zuteil, aus dem Munde eines Kindes

Gottes zu vernehmen, wie man fürs erste auf dem natürlich kürzesten Wege die Kindschaft Gottes erlangen

kann, und was so ganz eigentlich hinter der Kindschaft Gottes verborgen liegt.

[GS.02\_064,02] Dieser hocharhabene Gast mit seinen zwei Beigästen aber hat uns aus der Urquelle und aus

dem Urgrunde gezeigt, was all unsere Weisheit nimmer erreicht haben würde. Wir wissen nun, daß Gott, der

allmächtige Schöpfer aller Dinge, Selbst ein vollkommener Mensch ist und allezeit wohnt unter denjenigen als

Vater, die Seine Kinder sind.

[GS.02\_064,03] Dann haben wir allergründlichst und genauest erfahren, was ein Kind Gottes ist und warum es

als solches erkannt werden muß. Dann haben wir als den dritten Punkt gar hell erleuchtet überkommen, wie da

alle freien Geschöpfe, die ihrer selbst bewußt sind und Gott als ihren Schöpfer erkennen, auf die allereinfachste

und sicher allerzweckmäßigste Weise zu Kindern Gottes werden.

[GS.02\_064,04] Daß solches alles richtig ist, bedarf keines weiteren Beweises; denn fürs erste steht der Bürge

für die Fülle solcher Wahrheit noch unter uns, und fürs zweite bürgt meine eigene Weisheit, aus welcher ich, wie

ihr alle gar wohl habt vernehmen können, dem hohen Boten sicher alle erdenklichen Einwürfe gemacht habe,

um daraus zu ersehen, ob seine Aussagen auch vor der strengsten Prüfung der Weisheit bestehen mögen.

[GS.02\_064,05] Ihr habt aber auch alle wieder vernommen, mit welcher ehernen Festigkeit mir der hohe

Gast allezeit entgegenkam, und mich durch der Wahrheit Macht seiner Worte hinausleitete aus dem Irrsale

5

meiner Erkenntnisse nahe völlig geraden Weges. Wenn wir nun solche handgreifliche Beweise für die große

Triftigkeit der Aussage dieses Boten haben, was wollen wir da noch mehr?

[GS.02\_064,06] Es fragt sich demnach hier nur einzig und allein das, ob wir die vorgezeichneten Wege ernstlich

wandeln wollen oder nicht – wollen wir den Weg der Demut, der Liebe und aller Selbstverleugung im Geiste

und in der Wahrheit betreten, oder wollen wir solches nicht? Welche Frage ebensoviel sagen will als:

[GS.02\_064,07] Wollen wir nach der Ablegung dieses unseres flüchtigen Leibes als Geister ewige Wächter

dieser unserer, wenn schon großen Welt bleiben, oder wollen wir nach der Ablegung dieses Leibes im Geiste

sofort zu Kindern Gottes werden und dahin kommen, da Er, der ewig und endlos allein über alles mächtige Gott

und Herr wohnt unter seinen Kindern und sie liebt mit all der unendlichen Liebeskraft Seines Herzens?

[GS.02\_064,08] Sehet, meine lieben Kinder, das ist eine außerordentliche großwichtige Frage, welche sich nur

durch die Tat, aber nie durch die selbst allerweisesten Worte beantworten läßt. Zugleich aber mache ich euch

alle darauf aufmerksam, daß unser Zustand nach der Ablegung des Leibes im Geiste ebenfalls ein überaus

herrlicher ist, der an äußerer Pracht und Herrlichkeit sicher alles andere Erdenkliche bei weitem übertrifft. Wir

sind hier schon im Leibe so ungemein schön geformt, daß unsere Form sogar, wie ich gar wohl bemerkt habe,

den Kindern Gottes eine große Bewunderung abnötigte; und doch ist diese leibliche Schönheit kaum ein flüchtiger Schattenriß gegen die, welche da ein Eigentum ist unseres unsterblichen Geistes. Also sind auch

unsere äußeren leiblichen Wohnungen schon von solch einer Glanzpracht, daß Bewohner anderer kleinerer

Welten darob sicher beim ersten Anblicke das Leben einbüßen würden. Und dennoch kostet uns ihre Erbauung

eine geringe Mühe; denn mit der Macht unseres vereinigten Willens sind wir ja vollkommene Herren der Materie,

welche sich fügen, schmiegen und heben muß nach unserem Willen.

[GS.02\_064,09] Aber was ist selbst die allererhabenste und großartigste materielle Gebäudepracht gegen diejenige unserer Geister, die da jene ferne Lichthülle bewohnen, welche unsere nahe unbegrenzt große Welt

überaus weit räumlich umgibt.

[GS.02\_064,10] Sehet, solches alles wissen wir schon aus vielfacher Erfahrung; denn es gibt ja mehrere unter

uns, denen es schon zu öfteren Malen vergönnt war, die geistigen Dinge unserer Welt allerklarst zu schauen.

Alsonach ist unser Los durchgehends ein unberechenbar herrliches, denn wir sind als Geister ja wahrhaftige

Großherren, denen nicht nur ihre ganze nahe endlose Welt zur allerklarsten Beschauung zu Gebote steht, sondern noch zahllose andere Welten, welche alle von dieser unserer großen Welt mehr oder weniger abhängen. Das alles, meine Kinder, unter einem Gesichtspunkte vereinigt, kann uns nichts anderes sagen

als:

[GS.02\_064,11] Was wollet ihr denn noch, ihr allerglücklichsten Kinder einer Welt, die da ist eine Lichtträgerin

für Myriaden und Myriaden anderer Welten? Also ist es auch wahr, wer so viel hat wie wir, wer so glücklich ist

wie wir, bei dem spricht sich doch sicher ein hoher Grad von Torheit aus, wenn er noch mehr erlangen und noch

glücklicher werden will.

[GS.02\_064,12] Sehet, diese sicher weise Schlußfolgerung habe ich auch diesem hohen Gaste dargestellt, und

er hat sie mir ebenso vorteilhaft bestätigend erwidert. Aber höret mich nun an, meine Kinder! Es handelt sich bei

der Erlangung der Kindschaft Gottes durchgehends nicht um das Mehr- oder Glücklicherwerden, sondern ums

Vollkommener- und Lebendigerwerden in der Liebe Gottes. Ihr wisst aber alle aus eigener Erfahrung, daß hier unser größtes Glück wie auch unsere größte Glückseligkeit nichts so sehr als nahe ganz allein unsere gegenseitige Liebe bedingt. Je mehr wir uns lieben, je inniger wir uns in der Liebe körperlich wie geistig vereinen, desto glückseliger sind wir auch!

[GS.02\_064,13] Sind nicht diejenigen Zeitmaße für uns die glücklichsten, wenn wir innerhalb der Wände unseres

Wohnhauses uns in der gegenseitigen Liebe vereinen und die ganze wunderbar schöne Außenwelt keines

Blickes würdigen? Ihr alle könnt auf diese Frage aus eurer lebendigen Erfahrung nichts anderes erwidern als:

Das ist in der Fülle die lebendige Wahrheit!

[GS.02\_064,14] Nun wohl denn; sehet, darin liegt auch der große Unterschied zwischen unserer allergrößten,

aber dabei dennoch immer äußeren Glückseligkeit und der allerinwendigsten Seligkeit der Kinder Gottes. Wenn

uns aber schon unsere gegenseitige geschöpfliche Liebe also beglückt, wie endlos beglückend muß da erst

diejenige Liebe sein, wo Geschöpfe als Kinder Gottes ihren Schöpfer als Vater sichtbar in der allerhöchsten

Liebe ergreifen können und von Ihm wieder endlos allmächtig liebend ergriffen werden?! Wo auf dieser ganzen

großen Welt lebt wohl ein Wesen, welches nur ein Atom von der Größe solcher Seligkeit zu erfassen imstande

wäre, wo das Geschöpf als Kind seinem Schöpfer, seinem Gott gegenübersteht und Ihn mit aller Liebe erfassen

kann und von Ihm wieder mit der allergrößten Liebe erfaßt wird?!

[GS.02\_064,15] Sehet, meine lieben Kinder, das ist der unendliche Unterschied zwischen uns und den Kindern

Gottes! Denket, wie endlos klein muß das uns beseligende Fünkeln der Liebe sein gegen die endlose Fülle der

Liebe, welche da wohnt in Gott! Und doch macht dieses endlos kleinste Fünkeln unsere größte Seligkeit aus!

Wie groß aber muß demnach die Seligkeit derjenigen Wesen sein, welche mit der ganzen unendlichen Fülle der

Liebe ihres göttlichen Vaters spielen können?!

6

[GS.02\_064,16] Was wollen wir demnach tun? Wollen wir bleiben, was wir sind, oder wollen wir mit neuen Lebenskräften als Kinder in die Arme des allmächtigen, heiligen, ewigen Vaters eilen?

[GS.02\_064,17] Ich lese nun in euren Angesichtern, daß ihr alle alles verlassen wollet, um zum Vater zu gelangen! Ja, das ist auch mein allervollkommenster Sinn; lieben wollen wir Ihn, als hätten wir tausend Herzen,

und demütig wollen wir sein also, als hätten wir gar kein Dasein, um nur nach diesem äußeren Leben hinüberzugelangen, wo dieser heilige Vater wohnt!

[GS.02\_064,18] Und du, hoch erhabener Bote, nehme in der Fülle der Wahrheit diese unsere Versicherung an,

daß wir nun alle eines Sinnes sind und wandeln wollen die von dir uns gezeigten Wege. – Segne uns auf dieser

neuen Bahn, auf daß wir ja glücklich dahin gelangen möchten, wo du dich schon sicher lange allerseligst befindest in der Wohnung Gottes, deines endlos heiligen Vaters! –

[GS.02\_064,19] Sehet, nach diesen Worten fällt der Älteste auf sein Angesicht, und seine Kinder folgen seinem

Beispiele. Nun aber segnen wir sie, und da wir sie gesegnet haben, so lasset euch von mir ein wenig erheben. –

Nun sehet, wir haben uns erhoben, und unsere schöne Welt schwebt schon als ein winziges Sternchen wieder

in einer endlosen Tiefe. – Aber sehet da hinab; es ist eure Sonne. Nicht mehr ferne sind wir ihr, aber dennoch wollen wir nicht zu eilig, sondern mehr sachte uns ihrer geheiligten Oberfläche nähern. Doch diesmal nicht der materiellen, sondern der geistigen, welche da eben der materiellen an gleichem Orte und an gleicher Stelle völlig entspricht. – Und so denn lassen wir uns sanft hinab! –